

Cordula NOLTE, *Arbeits(un)fähigkeit und Teilhabe in Alltagswelten des 15. und 16. Jahrhunderts. Erkundungen im Feld einer Dis/ability History der Vormoderne*, GWU 70 (2019) S. 22–36, geht für das Spät-MA vornehmlich auf körperliche Anforderungen und Gefahren für reisende Kaufleute ein.

K. B.

Kilian BAUR, *Freunde und Feinde. Niederdeutsche, Dänen und die Hanse im Spätmittelalter (1376–1513) (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte N. F. 76)* Wien / Köln / Weimar 2018, Böhlau, 671 S., 3 Abb., ISBN 978-3-412-50436-6, EUR 85. – Mit seiner umfänglichen Diss., die von Claudia Märkl (München) und Carsten Jahnke (Kopenhagen) betreut und im Wintersemester 2016/17 von der Fakultät für Geschichte und Kunstwissenschaften der LMU München angenommen wurde, hat sich B. viel vorgenommen: Er möchte die Meistererzählung der Erzfeindschaft zwischen der Hanse und Dänemark kritisch hinterfragen und auf der Grundlage eines Perspektivwechsels weg von der diplomatisch-institutionellen Sicht hin zu einer akteurszentrierten Geschichte möglichst durch einen Gegenentwurf ersetzen. Zu diesem Zweck führt er zunächst nach Vorwort (S. 9) und einer knappen Einleitung (S. 11–14) in die Forschungslage, seine Quellen und die verwendete Terminologie ([Nieder-]Deutsche und Dänen, Hanse) ein (S. 15–66), um sich dann auf die Suche nach Beziehungen von Niederdeutschen und Dänen in den überlieferten Stadtbüchern zu begeben: Es geht ihm dabei um Konfliktsituationen, Nachlassanlässen, gesellschaftliche Verbindungen, Kredit- und Finanzgeschäfte, Warenhandel usw. (S. 67–230). Nach einem zwischengeschalteten Resümee zu seinen Beobachtungen bezüglich des Hanseraums und Dänemarks („Zwei Räume, eine Gesellschaft?“, S. 231–240) untersucht B. sodann das Verhältnis des „kopman(s) van der hense“ zu den Älterleuten von Malmö (S. 241–266) und darauf konkret einzelne ausgewählte Akteure des hansisch-dänischen Beziehungsgeflechts (S. 267–331). Abschließend wagt sich B. – erfolgreich, wie zu konstatieren ist – an eine Neudefinition der „hansischen Außenbeziehungen“ zu Dänemark (S. 333–338). Ein umfänglicher zwölfteiliger Anhang führt das von B. bearbeitete Quellenmaterial nochmals in tabellarischer Form vor Augen und erschließt es über ein eigenes Personenverzeichnis zu Anhang Nr. 11 (S. 382–632). Zu guter Letzt wird ein Personen- und Ortsnamenverzeichnis zum Darstellungsteil und Anhang Nr. 1–9 geliefert (S. 633 bzw. 634–671). In seinem Vorwort schreibt B. von „Leidensgeschichten und Erfolgserlebnisse(n) Promovierender“ (S. 9). Nach der Lektüre seiner überzeugend aufgebauten und flüssig geschriebenen, auch durchweg gründlich redigierten Arbeit kann man nur resümieren, dass sich etwaiges Leid unbedingt gelohnt hat! Sein Ansatz, statt wie bisher die diplomatischen Kontakte doch vielmehr die individuellen Beziehungen einzelner niederdeutscher Kaufleute in den Blick zu nehmen, um das Verhältnis der Hanse zu Dänemark neu zu bestimmen, erweist sich unbedingt als relevant und weiterführend. Sein erwartbares Ergebnis, dass die Einzelbeziehungen hansisch und „unhansisch“ zugleich waren, entspricht im Übrigen absolut den nicht zuletzt unter regionalhistorischer Prämisse angestellten Beobachtungen zu den Außenbeziehungen einzelner Hansestädte